BLICKPUNKT ZUKUNFT

Herausgegeben von Werner Mittelstaedt

B L I C K P U N K T Z U K U N F T

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Erscheint als Printausgabe und seit dem Jahr 1997 auch im Internet

ISSN 0720-6194

Bestellungen für die Printausgabe
inkl. Porto: 8, -- Euro / US-$ 12, --
(Ab 10 Exemplare 50% Preisnachlass)

Redaktion:
BLICKPUNKT ZUKUNFT
Werner Mittelstaedt
Ecksteins Hof 50
D-45721 Haltern am See

E-Mail: werner.mittelstaedt-gzs@t-online.de

Die Ausgaben 1 - 67 sind
als Volltext im Internet

WWW.BLICKPUNKT-ZUKUNFT.COM

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt **VIEWPOINT FUTURE** Ausgabe 67 · Februar 2019 · 39. Jahrgang

Editorial

Am 6. Januar 2019 habe ich mit meiner Frau Mechthild am „Waldspaziergang" im Hambacher Wald (auch Hambacher Forst genannt) teilgenommen. Bis zum Beginn der Rodungen war dieses Waldgebiet, das auch als Bürgewald bezeichnet wird, mit ursprünglich 5500 Hektar der größte zusammenhängende Wald des Rheinlands. Diese Region zeigt beispielhaft die Natur- und Landschaftszerstörungen durch den Kapitalismus des 20. und 21. Jahrhunderts. In den letzten Jahrzehnten wurden viele Dörfer mit unzähligen Denkmälern, Kulturgütern und Kirchen zerstört bzw. dem Erdboden gleich gemacht, um Braunkohle zu fördern. Dadurch wurde und wird die Heimat und Landschaft von vielen tausend Menschen zerstört und das Leben der Menschen im Umfeld des Braunkohle-Tagebaus erheblich in seiner Qualität gemindert. Die vielfältigen Zerstörungen und Veränderungen an der Natur und der ursprünglichen Umgebung gegenüber der Zeit vor dem Braunkohle-Tagebau in den 1970er-Jahren sind besorgniserregend.

Seit vielen Jahren ist bekannt, dass Kohle und ganz besonders Braunkohle die ungünstigsten Energieträger sind, um elektrischen Strom zu erzeugen. Es ist hinlänglich bekannt, dass sie signifikant zum menschengemachten Klimawandel beitragen und es seit einigen Jahrzehnten insbesondere die Wind- und Solarenergie als gute Alternativen zur Braunkohle gibt. Aber dieses Wissen wird von den Verantwortlichen der RWE ignoriert. Im Jahr 1970 wurde der damaligen Rheinbraun AG (heute RWE) der Abbau genehmigt und seit dem Jahr 1978 wurde mit der Braunkohle-Tagebauförderung im Hambacher Erweiterungsgebiet begonnen, die bis zum Jahr 2045 durchgeführt werden darf. Die RWE hält daran fest und die NRW-Landesregierungen unterstützen dies bis heute. Durch den Beschluss der Kohlekommission vom 26. Januar 2019 sollte sich dieses Festhalten von RWE und der NRW-Landesregierung ändern!

Durch das große Engagement des Naturführers und Waldpädagogen Michael Zobel, der seit April 2014 zusammen mit seiner Lebensgefährtin Eva Töller regelmäßige „Waldspaziergänge" im Hambacher Wald und „Dorf- und Waldspaziergänge" in Keyenberg und Kuckum und in den anderen Dörfern am Tagebau Garzweiler durchführt, erhalten viel mehr Menschen authentische Information „vor Ort", denn seine „Waldspaziergänge" sowie seine „Dorf- und Waldspaziergänge" enthalten detaillierte Informationen über die Region und den Braunkohle-Tagebau. Dadurch wird der friedliche Protest für den Erhalt des noch verbliebenen Hambacher Waldes und gegen den Braunkohle-Tagebau erheblich gestärkt.

Ich freue mich, in dieser BLICKPUNKT ZUKUNFT-Ausgabe einen exklusiven Beitrag dieses modernen Aufklärers veröffentlichen zu können. Michael Zobels informativer und hochaktueller Beitrag beginnt auf der nächsten Seite.

Diese Ausgabe enthält noch viele weitere wichtige Beiträge zur Zukunfts- und Friedensgestaltung, die Sie bitte dem nachfolgenden Inhaltsverzeichnis entnehmen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Buchreihen der Child Survivors Deutschland e. V. (CSD), die der Herausgeber Philipp Sonntag vorstellt (S. 11-14). Wie immer, freue mich über Ihre Kommentare.

Werner Mittelstaedt, 28. Januar 2019

Inhalt

Im Blickpunkt:
Wald statt Kohle – der Hambacher Wald – Waldspaziergänge, Widerstand, wie weiter?
von Michael Zobel

Impressum

2017 bricht Rekorde bei Wetterextremen
Gemeinsame Pressemitteilung Germanwatch und Protect the Planet
---
Deutschland fällt weit zurück beim Klimaschutz
Pressemitteilung CAN, Germanwatch, NewClimate Institute

Übersicht zu den beiden Buchreihen 2017/2018 der Child Survivors Deutschland e. V. (CSD)
Eine Notiz vom Herausgeber Philipp Sonntag

Kohleausstieg: Wichtige Weichenstellung, aber noch nicht ausreichend im Kampf gegen Klimakrise
Pressemitteilung Germanwatch

Buchempfehlungen: „Die Vereindeutigung der Welt", „Europadämmerung" und „Aufklärungen"

Rezensionen der Bücher „Tipping Point" von Werner Mittelstaedt und „Die Diktatur der Konzerne." von Thilo Bode
---
Ein "Haus für die Vereinten Nationen" in Berlin

Werden Sie Teil des Netzwerks der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V.

Wald statt Kohle – der Hambacher Wald – Waldspaziergänge, Widerstand, wie weiter?

von Michael Zobel

Wir schreiben das Jahr 2019. Immer noch werden mitten in Deutschland Dörfer abgerissen, Menschen zwangsumgesiedelt, Autobahnen verlegt, Wälder gerodet und beste landwirtschaftliche Böden abgebaggert. Wofür? Um aus Braunkohle Strom zu erzeugen.

„Transparent im Hambacher Wald"
Foto: Michael Zobel

Braunkohle ist der klimaschädlichste aller Energieträger. Je Tonne verfeuerter Rohbraunkohle wird unabhängig vom Wirkungsgrad der Kraftwerke unweigerlich eine Tonne des Treibhausgases Kohlendioxid freigesetzt. In Nordrhein-Westfalen war die RWE Power AG in 2015 allein für den Ausstoß von etwa 90 Millionen Tonnen CO2 verantwortlich.

Die Lüge vom Strommangel

„Ohne das Kernkraftwerk Wyhl werden zum Ende des Jahrzehnts in Baden-Württemberg die ersten Lichter ausgehen." war der berühmte Satz des ehemaligem Ministerpräsidenten Hans Filbinger, 1975 im Konflikt um das AKW in Wyhl.

Heute wird von RWE und den einflussreichen Kohlelobbyisten eine ähnliche Angst geschürt und von manchen Medien kritiklos aufgegriffen. "Ohne die Kohle unterm Hambacher Forst droht ein Strommangel." Mit gezielt geschürten Ängsten wird heute wie damals Politik gemacht. Doch Deutschland erzeugt so viel Strom wie nie zuvor und stellt immer neue Rekorde beim Stromexport auf. Deutschland ist inzwischen mit Abstand der größte Stromexporteur Europas. Laut den Analysen des Fraunhofer ISE schickte Deutschland 2017 neun Prozent seines verfügbaren Stroms in die Nachbarländer, insgesamt rund 50 Milliarden Kilowattstunden. Diese Menge reicht aus, um ganz Portugal ein Jahr lang mit Strom zu versorgen. Nach Berechnungen der Denkfabrik Agora Energiewende verdienten die deutschen Stromkonzerne mit dem Export rund 1,4 Milliarden Euro, so viel wie nie zuvor.

Diese 1,4 Milliarden Euro Gewinne sind die treibende Kraft hinter der geplanten weiteren Abholzung im Hambacher Forst.

„Braunkohlebagger am Tagebau Garzweiler"
Foto: Michael Zobel

Hier im Rheinischen Braunkohlerevier, in den Tagebauen Hambach, Garzweiler und Inden zwischen Köln und Aachen liegt der Brennpunkt der aktuellen Diskussion. Hier entscheidet sich die Zukunft der deutschen Braunkohleverstromung, hier entscheidet sich, ob die unterschriebenen weltweiten Klimaziele nur Lippenbekenntnisse sind oder ob Deutschland tatsächlich eine Vorreiterrolle einnimmt. Noch sieht es nicht so aus.

Im Rheinischen Braunkohlerevier verschwindet seit 40 Jahren der Hambacher Wald, einst der größte Wald des Rheinlandes.

Der Hambacher Wald. Kaum ein Wald in Deutschland hat in den vergangenen Monaten eine solche Bekanntheit erlangt wie der alte Bürgewald im Städtedreieck Aachen – Köln – Düsseldorf.

Es war im April 2014. Da war ich zusammen mit meiner Lebensgefährtin Eva Töller zum ersten Mal im Hambacher Wald unterwegs. Wie viele andere hatten wir immer nur von diesem Wald zwischen Aachen und Köln gehört, der seit vierzig Jahren verschwindet, dem Braunkohletagebau Hambach zum Opfer fällt. Nur 35 Kilometer von unserer Heimat Aachen entfernt. Und genau wie viele unserer Freunde und Bekannten hatten wir diese Umweltkatastrophe bis dahin noch nicht „live" gesehen! Wir waren geschockt, wir waren beeindruckt, wir waren verzweifelt… und was liegt näher in meinem Beruf, seit knapp 20 Jahren arbeite ich als Naturführer und Waldpädagoge rund um Aachen, als Führungen anzubieten. Das geschieht seitdem regelmäßig, einmal im Monat. Im Januar 2019 fand der 57. dieser Sonntags-Waldspaziergänge statt. Neben den monatlichen Führungen werden inzwischen sehr viele Führungen individuell gebucht, von Betrieben, Schulen, Kirchengruppen, privaten Freundeskreisen. Der Wald wird

immer kleiner, die Führungen immer größer. Aktuell haben Eva Töller, unser Freund Todde Kemmerich und ich insgesamt mehr als 50000 kleine und große Menschen durch den immer noch wunderbaren Restwald geführt.

Es gibt regelmäßig Flyer mit den aktuellen Terminen, der Einladungstext lautet so:

Der Hambacher Wald – oder was davon noch übrig ist und dringend gerettet werden muss!

Monatliche Führung der ganz anderen Art mit Michael Zobel (Naturführer und Waldpädagoge) und Eva Töller.

„Waldspaziergang an der Rodungskante"
Foto: Michael Zobel

Der Energiekonzern RWE will in den kommenden Jahren jeweils von Oktober bis Februar die verbliebenen Reste des Hambacher Waldes vernichten, um im Tagebau Hambach weiter Braunkohle fördern zu können. Der einst größte Wald des Rheinlandes steht vor der endgültigen Zerstörung. Die Bagger und Kettensägen stehen bereit, der Wald mit seinen hunderte Jahre alten Hainbuchen und Stieleichen soll verschwinden. Unaufhaltsam? Noch ist Wald da und mit ihm erstaunlich viele sehr aktive Menschen, die mit phantasievollen Aktionen versuchen zu retten, was noch zu retten ist. Seit mehr als sechs Jahren ist der Wald besetzt, Waldschützer aus ganz Deutschland und den Nachbarländern bewohnen Baumhäuser in uralten Buchen und Eichen.

Lernen Sie den Hambacher Wald kennen – das schützenswerte FFH-Gebiet, die Bäume, die Tiere, die Menschen...

Die nächsten Termine: 17. März, 14. April, 12. Mai... (Anm. der Redaktion: Weitere Termine und viel Hintergrundinformationen sind auf Michael Zobels Website www.naturfuehrung.com zu finden!)

Der Hambacher Wald und mein Leben – wie sich der Berufsalltag verändert hat

Seit knapp 20 Jahren arbeite ich als Naturführer und Waldpädagoge. Ich bin fast „rund um die Uhr" unterwegs in der Natur, mit allen denkbaren Gruppen, von Kindergärten bis zu Schulen, von Geburtstagen bis zu Betriebsausflügen. Ich hätte mir niemals vorstellen können, welchen Anteil an meinem Alltag das Thema Hambacher Wald und der Irrweg der Braunkohleverstromung eines Tages einnehmen würde. Es gibt so viele Anfragen, Besucher aus ganz Deutschland und weit darüber hinaus, ein immer größeres Presseecho.

„Eva Töller und Michael Zobel bei der Führung im Hambacher Wald am 6. Januar 2019"
Foto: Werner Mittelstaedt

Die Führungen im Hambacher Wald sind ein kleiner Mosaikstein auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel, der Verstromung der Braunkohle ein Ende zu machen und einen Beitrag zum Schutz unserer Lebensgrundlagen zu leisten. Die Kohle muss im Boden bleiben, die Bewegung gegen diesen Umweltfrevel hier vor unserer Haustür wird stetig größer und machtvoller. Petitionen, Demonstrationen, Aktionen des zivilen Ungehorsams, die Besetzung des Waldes, Klagen vor den Gerichten, das alles erhöht den Druck auf RWE und vor allem auf die Politik in Düsseldorf und Berlin.

Der Klimawandel ist in vollem Gange. Das Jahr 2018 hat uns eindrucksvoll gezeigt, was auf uns zukommen wird, wenn wir die Wende nicht schaffen. Städte stehen unter Wasser, in anderen Gebieten zwingt die Trockenheit zu Noternten. Wälder brennen, der Rhein führt immer weniger Wasser. Immer mehr Menschen sehen die Zusammenhänge zwischen unserer Lebensweise und der gleichzeitigen Vernichtung von Lebensgrundlagen nicht nur hier bei uns, sondern weltweit.

„Baumhaus im Hambacher Wald"
Foto: Michael Zobel

Die Vernichtung des Hambacher Waldes ist nicht die alleinige Ursache dieser beängstigenden Entwicklung, aber es ist ein Schauplatz hier bei uns. Und wir haben hier die Möglichkeit, einzugreifen, Druck zu machen, die Politik und die Konzerne zu einem sofortigen Umdenken zu bringen.

Im Jahre 1978 startete der Tagebau Hambach

Vor Aufschluss des Tagebaus Hambach 1978 gingen die Anteile am Bürgewald von den umliegenden Gemeinden

in den Besitz der Rheinbraun AG über. Im Jahr 2003 wurde die Rheinbraun AG mit der damaligen Muttergesellschaft RWE AG fusioniert und der Wald ging in ihren Besitz über. Der Hambacher Forst wird seit 1978 durch die Rheinbraun AG bzw. die RWE AG mit Fortschreiten des Tagebaus Stück für Stück gerodet.

„Frühling im Hambacher Wald - viele Feuchtgebiete sind durch die Grundwasserabsenkung trockengefallen"
Foto: Michael Zobel

Im Zuge der fortschreitenden Planungen für den Tagebau Hambach verkauften die am Bürgewald beteiligten Gemeinden sowie private Eigentümer nach und nach zwischen 1967 und 1971 ihre Waldstücke an die damalige Rheinbraun AG und verzichteten damit auf sämtliche Nutzungsrechte.

„Auf der Liste der ‚gesundheitsschädlichsten Kohlekraft- werke Deutschlands' rangiert das Kraftwerk Weisweiler auf Platz 4"
Foto: Michael Zobel

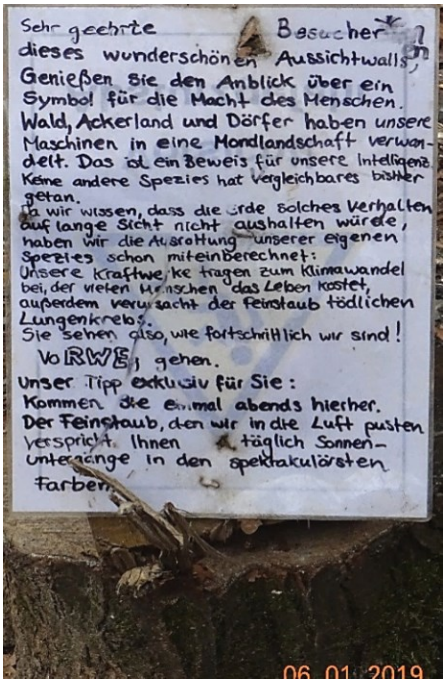
Seit 1972 und 1973 fand sich in den „Geschäftsberichten der Rheinische Braunkohlenwerke AG in Köln stereotyp der Hinweis, dass die vorbereitenden Arbeiten für den Aufschluss des Tagebaus Hambach fortgeführt wurden." Auf einer Pressekonferenz im Jahr 1974 „des RWE" (also der Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG aus Essen) sagte das Vorstandsmitglied Helmut Meysenburg: „Wir werden den Hambacher Forst aufschließen." Damals wurde diskutiert, in welcher Form die Braunkohle genutzt werden sollte – zur Stromerzeugung oder „als Chemierohstoff". Damals schien es so, als ob die Nutzung der Kernkraft zur Stromerzeugung günstiger würde als die Nutzung der Braunkohle. Die Gemeinden und Gemeindeverbände waren und sind bis heute Großaktionäre des RWE. Es bestanden also von Anfang an enge Kontakte zwischen Unternehmen und Politik.

„Besucherinnen und Besucher des von Michael Zobel und Eva Töller geführten Waldspaziergangs im Hambacher Wald"
Foto: Werner Mittelstaedt

In einem Artikel des Spiegels vom 30. April 1977 wurde der Hambacher Forst als der „größte und wertvollste Eichenbestand des Landes Nordrhein-Westfalens" bezeichnet. Der etwa 5500 Hektar große Wald wurde seinerzeit „wegen seiner vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt von Landschaftspflegern als Naturschutzgebiet vorgeschlagen, vergeblich." Erstaunlich sei, dass „sich kaum Protest gegen solche Monstrosität" rege. Der Hauptschulrektor Manfred Thelen, Vorsitzender der „Hambacher Interessengemeinschaft Tagebaubetroffener" (HIT) sagte damals: „Hier ist jedem klar, dass es grundsätzlich keine Alternative zur Braunkohleförderung in diesem Raum gibt. Nur über das Maß der Belästigungen muss gesprochen werden." Die Bürger und organisierten Bürgerbewegungen seien „lediglich um höhere Entschädigungen oder bessere Grenzwerte für die Lärm- und Luftverschmutzung" besorgt. Die Rekultivierungsmaßnahmen galten damals als vorbildlich. Es gab aber auch Kritik an den Plänen. So sagte der Pfarrer Peter van Wersch als Seelsorger des Ortes Steinstraß, welcher abgegraben werden sollte, damals öffentlich: "Die Leute von Rheinbraun haben ein Herz wie Stein" und nannte sie "unchristlich und unmoralisch", denn „wir werden alle vom Winde verweht".

Der Hambacher Wald wird gerodet

Bis zum Jahr 2045 soll mit dem Hambacher Wald ein ehemals fast 5500 Hektar großes Waldgebiet, das auf eine 12.000jährige Geschichte seit der letzten Eiszeit zurückblickt, bis auf wenige Reste dem Braunkohlentagebau Hambach weichen. Der Wald gehört zu den letzten Bereichen der schon im 10. Jahrhundert von Kaiser Otto II urkundlich erwähnten so genannten Bürgewälder. Es handelt sich um naturnahe Wälder, deren Entwicklung seit der nacheiszeitlichen Wiederbewaldung nie unterbrochen wurde. Als besondere botanische „Spezialität" haben sich in diesem Wald noch natürliche Vorkommen von Winterlinden erhalten, die in der Wärmeperiode des Atlantikums vor etwa 3.000 bis 6.000 Jahren eingewandert waren.



„Mahnende Worte im Hambacher Wald einer oder eines Betroffenen vom Braunkohle-Tagebau"
Foto: Werner Mittelstaedt

Beim Hambacher Wald handelt es sich um die mit Abstand größte Eichen-Hainbuchen-Maiglöckchen-Waldfläche innerhalb der atlantischen biogeographischen Region Deutschlands. Der Maiglöckchen-Stieleichen-Hainbuchenwald entspricht dem Lebensraumtyp 9160 des Anhangs I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL). Alle anderen offiziell von den deutschen Bundesländern an die EU-Kommission gemeldeten Vorkommen dieses Lebensraumtyps sind um eine Dimension kleiner als der Hambacher Forst. Der Hambacher Wald und die angrenzende Steinheide stellen das zweitgrößte Vorkommen dieses Lebensraumtypes in der gesamten atlantischen biogeographischen Region Europas dar.

„Transparent im Hambacher Wald"
Foto: Werner Mittelstaedt

Dazu ist der Wald Lebensraum und Refugialbereich für seltene und europarechtlich geschützte Tiere wie z.B. Bechsteinfledermaus, Springfrosch oder Haselmaus. Jegliche Beschädigung und Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten dieser im Anhang IV der FFH-Richtlinie gelisteten Arten ist gem. Art. 12 der Richtlinie verboten. Auch für den gem. Anhang I der EG-Vogelschutzrichtlinie geschützte Mittelspecht, ist der Hambacher Forst von außerordentlicher Bedeutung.

Der Lebensraum dieser geschützten Tierarten wird durch den fortschreitenden Tagebau bis auf wenige kleine, inselartige Refugialräume (Lörsfelder Busch, Dickbusch, Steinheide, Lindenberger Wald) zerstört. Dazu kommt, dass diese verinselten Rückzugsgebiete durch tagebaubedingte Folgeplanungen (Verlegung und Ausbau der Autobahn BAB 4, Verlegung der Hambacher Kohlebahn) dauerhaft beeinträchtigt werden.

Zwar wurden bis Ende 2007 insgesamt 1.168 Hektar Tagebaufläche forstwirtschaftlich rekultiviert („Sophienhöhe"). Umstritten ist und bleibt aber, ob die Rekultivierung den dauerhaften Verlust unersetzbarer Altwälder ökologisch ausgleichen kann.

Waldbesetzung

Seit Mitte April 2012 sind Teile des Waldes von Aktivisten aus Deutschland und Europa aus der Anti-Kohlekraft-Bewegung besetzt, um so gegen die Abholzung und für einen Kohleausstieg zu protestieren. Das Camp am Waldrand und die Baumhäuser, welche sich autark versorgen, sind inzwischen weltweit bekannt, die Presse in ganz Deutschland und weit darüber hinaus berichten regelmäßig. Am 13. November 2012 wurde mit der Räumung des Camps begonnen. Ein einzelner Abholzgegner harrte vier Tage in einem selbst angelegten Tunnel sechs Meter unter der Erde aus. Am 16. November 2012 wurde er von der Polizei und Spezialkräften ausgegraben.

Durch die Staatsanwaltschaft wurde festgestellt, dass die Waldbesetzer im Jahre 2012 keinerlei Straftaten begingen. Alle 27 Verfahren gegen die Besetzer wurden eingestellt. Dennoch werden die Protestler in einer Nachbarschaftsbroschüre des RWE-Konzerns vom August 2013 als Steine werfende Krawallmacher dargestellt.

Ab 1. September 2013 wurde der Wald erneut besetzt. Die Besetzung wurde am 27. März 2014 mit großem Polizeiaufgebot geräumt. Nur vier Wochen später wurde der Wald an gleich drei Stellen wiederbesetzt.

Am 5. September 2018 begann RWE damit, Hindernisse und Blockaden der Aktivisten aus dem Wald zu entfernen. Zum Schutz der Arbeiter waren mehrere Hundertschaften der Polizei im Einsatz. Am 9. September 2018 nahmen 1100 Bürger an einer Führung durch den Wald teil. Am 12. September 2018 wurde die Räumung für den nächsten Tag angekündigt. Die Aachener Polizei richtete noch am gleichen Tag einen Appell an die Protestierenden, die gewalttätigen Übergriffe auf Polizeibeamte zu unterlassen, nachdem es bei einer Konfrontation mit Vermummten, die deren Kräfte mit Steinwürfen „massiv attackiert" hatten, zur Abgabe eines Warnschusses gekommen war.

Die Räumung des Hambacher Forsts wurde am Donnerstag, dem 13. September 2018, durch die Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen Ina Scharrenbach (CDU) angeordnet. Die Aktion gilt als einer der größten Polizeieinsätze in der jüngeren Geschichte Nordrhein-Westfalens. Im Wald befanden sich etwa 40 bis 60 Baumhäuser in mindestens drei „Dörfern" mit den Namen „Norden", „Oaktown" und „Gallien". Formal wurde nicht von einem Polizei-, sondern von einem Rettungseinsatz gesprochen. Die Räumung stand offiziell nicht in direktem Zusammenhang mit den geplanten Rodungen. Im Jahr 2014 entschied das Bauministerium Nordrhein-Westfalens, dass die im Wald errichteten Baumhäuser

der Baumbesetzer nicht als bauliche Anlagen einzustufen seien.

Als am Morgen des 13. Septembers 2018 die Polizei in den Wald einrückte, bildeten mehrere protestantische und katholische Geistliche und junge Gemeindemitglieder aus Düren und Buir eine Sitzblockade und wurden von der Polizei weggetragen. In der Kölner Innenstadt trafen sich am Abend desselben Tages etwa 400 Menschen in einer unangekündigten Demonstration gegen die geplante Rodung des Hambacher Forsts und blockierten teilweise den Verkehr.

Mit Beschluss vom 13. September 2018 bestätigte das Verwaltungsgericht Köln (VG) die Räumungsverfügung, gegen die ein Baumbesetzer geklagt hatte. Dieser vertrat vor Gericht die Ansicht, wegen der Räumung obdachlos zu werden. Dem folgte das VG Köln nicht. Am 14. September 2018 blockierten Umweltaktivisten aus Protest gegen die Räumung die Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund in Berlin.

Zwischen dem 15. und 16. September 2018 kam es bei der Räumung im „Oaktown" – dem Hauptcamp im Wald – zu Verzögerungen. Dort unter dem besetzten Baum „Simona" wurde ein Schachtzugang entdeckt. Wie sich später herausstellte, hatten sich in diesem zwei Aktivisten – darunter ein Journalist – verbarrikadiert. Auf der untersten Sohle war der Schacht ca. 11 Meter tief und verfügte über zwei Kammern. Zur Bergung mussten die Feuerwehr Kerpen und Fachleute der Grubenwehr Herne hinzugezogen werden. Es kam zu Sauerstoffproblemen, sodass für eine Bewetterung der Schachtanlage gesorgt werden musste. Auch bestand die Gefahr, dass schwere Fahrzeuge im Wald den Bau zum Einsturz bringen. Samstagfrüh konnten die Aktivisten dazu überredet werden, den Schacht freiwillig zu verlassen. Im Anschluss wurden sie in Polizeigewahrsam genommen.

„Schild auf der A4 Richtung Köln"
Foto: Michael Zobel

Wegen der akuten Lage im September 2018 beschlossen ich und meine Mitstreiter, die Sonntags-Spaziergänge im Hambacher Wald wöchentlich anzubieten. Mit überwältigendem Erfolg. Waren Anfang September noch etwa 1200 Menschen dabei, so konnten wir in den Wochen danach zweimal etwa 7500 und am 30. September unglaubliche 15000 Teilnehmer begrüßen.

„Transparent im Hambacher Wald"
Foto: Michael Zobel

Natürlich hat sich der Charakter der Führungen im Hambacher Wald im Laufe der Zeit komplett verändert. War es zu Beginn im Mai 2014 noch überwiegend eine Naturführung mit einem kleinen politischen Teil, so hat sich dieses Verhältnis im Laufe der Jahre umgedreht. Die Politik nimmt den größten Raum ein, die Natur spielt (leider) eine kleinere Rolle. Ich hoffe, demnächst wieder meinem „normalen" Beruf als Naturführer und Waldpädagoge nachgehen zu können. Ich möchte wieder mit Schulklassen oder anderen kleinen Gruppen unterwegs sein, nach Pilzen oder Tierspuren suchen, Bäume bestimmen. Aber damit dieser Traum möglich wird, braucht es offensichtlich die große Aufmerksamkeit, braucht es die vielen Menschen, die immer wieder Zeichen setzen, den Druck auf die Politik aufrechterhalten.

Mediales Aufsehen erregte ziviler Ungehorsam von Umweltaktivisten in Form von Sitzblocken und dem Bau neuer Barrikaden.

Am 19. September wurden die Vorgänge von einem tödlichen Unfall überschattet. An diesem Tag starb ein 27-jähriger Künstler und Journalist, der sich auf ein Baumhaus in „Beechtown" begeben hatte, bei einem Sturz durch eine eingebrochene Hängebrücke aus ca. 15 Meter Höhe. Um die Geschehnisse aufzuklären, wurden die weiteren Räumungsarbeiten im Hambacher Forst zunächst auf unbestimmte Zeit gestoppt und offiziell erst am 26. September wieder aufgenommen. Nach ersten Angaben der Polizei stand der Absturz des Journalisten in keinem direkten Zusammenhang mit einer polizeilichen Maßnahme. Später stellte sich nach Informationen des WDR heraus, dass ein Hebebühnenarm mit SEK-Kräften dabei gewesen war, einen Aktivisten aus einem benachbarten Baum zu holen. Ein am Boden befindlicher Polizist habe dabei helfen wollen, eine volle Speicherkarte für eine Kamera des späteren Unfallopfers auszutauschen. Die Staatsanwaltschaft schloss infolge übereinstimmender Zeugenaussagen, die zudem durch die Auswertung der Helmkamera des Verunglückten bestätigt wurden, jegliches Fremdverschulden aus.

Am Sonntag, dem 30. September nahmen rund 15.000 Menschen an unserem Waldspaziergang gegen die Rodung teil. An diesem Tag wurde die Räumung ausgesetzt. Laut Angaben der Polizei Aachen waren zu diesem Zeitpunkt 77 Baumhäuser geräumt und entfernt worden.

Die Polizei meldete am 2. Oktober 2018, dass das letzte Baumhaus von Aktivisten im Hambacher Forst geräumt sei. Anschließend wurde von RWE die Rodung des Gebietes vorbereitet, u. a. durch die Errichtung von Zäunen und Abgrenzungsgräben, wohl in der Absicht, ein Betreten des Waldes als Hausfriedensbruch ahnden zu können. Zuvor war durch ein Urteil des Amtsgerichts Erkelenz festgestellt worden, dass ohne klar erkennbare Grenzen des Betriebsgeländes ein Betreten nicht als Hausfriedensbruch geahndet werden könne. Nach dem Bundeswaldgesetz und dem Nordrhein-Westfälischen Waldgesetz ist der Zutritt zu Wäldern grundsätzlich zu gewähren. Lediglich in Ausnahmefällen darf dies von Forstbehörden untersagt werden.

Vorläufige Untersagung der Rodung durch das OVG Münster

Am 5. Oktober 2018 wurde RWE die Rodung des Waldes durch einen Beschluss des Oberverwaltungsgerichts Münster vorerst untersagt. Begründet wurde diese Entscheidung durch nicht ausreichende Belege seitens RWE und der Bergbehörde, dass „bei einem Rodungsstopp die Energieversorgung bundes- oder landesweit gefährdet sei".

Die Richter entsprachen damit in einem Eilverfahren dem Antrag des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland. Insbesondere wurde die Wiederherstellung der aufschiebenden Wirkung der beim zuständigen Verwaltungsgericht in der Hauptsache anhängigen Klage bestätigt. Das Gericht folgte der Rechtsposition des Klägers und Antragstellers mittels vorläufigen Rechtsschutzes. Damit soll verhindert werden, dass RWE und die Bezirksregierung, wie in der Vergangenheit geschehen, vor einer Entscheidung in der Hauptsache vollendete Tatsachen durch Rodung und Abbaggern schaffen. In der Begründung des Gerichts wurde die von RWE und der Bezirksregierung vorgebrachte Einrede des gegebenen Gemeinwohls in Form einer Sicherung der Energieversorgung als unzureichend begründet zurückgewiesen. Dies ist insofern richtungweisend, als der Hinweis auf dieses vermeintliche Gemeinwohl in der Vergangenheit als ausreichendes Argument für die Notwendigkeit der Zerstörung von Natur- und Kulturlandschaften anerkannt wurde.

(Myotis myotis), die Bechsteinfledermaus, Anhang-IV-Art der FFH-Richtlinie.

Der BUND argumentiert im noch nicht abgeschlossenen Hauptsacheverfahren, dass der Wald mit seinen zwei Kolonien der vom Aussterben bedrohten Bechsteinfledermaus und dem Großen Mausohr den Qualitäten eines europäischen FFH-Schutzgebietes entspräche und deshalb rechtlich geschützt werden müsse. Die Bechsteinfledermaus und das Große Mausohr sind im Anhang II und Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet und gleichzeitig Verantwortungsarten innerhalb der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt der Bundesregierung. Arten des Anhangs IV stehen unter dem besonderen Rechtsschutz der EU, weil sie selten und schützenswert sind. Da die Gefahr besteht, dass die Vorkommen dieser Arten für immer verloren gehen, dürfen ihre Lebensstätten nicht beschädigt oder zerstört werden. Insgesamt seien 142 geschützte Tierarten vorhanden.

Unmittelbar nach der Bekanntgabe des Beschlusses verlor die Aktie der RWE Power AG gut 8,5 Prozent an Wert, was rund 900 Mio. Euro entsprach. In den Folgetagen rutschte der Kurs weiter ab. Kurz darauf stellte das Unternehmen die Arbeiten zur Einfriedung des Geländes ein und ließ durch einen Sprecher auf Anfrage des Kölner Stadt-Anzeigers mitteilen, dass der Wald weiterhin öffentlich zugänglich bleiben werde. Durch den Beschluss des OVG Münster sei zunächst keine Rodung möglich, der Wald demnach kein RWE-Betriebsgelände, daher „handelt es sich nach unserer Auffassung beim Hambacher Forst um einen Wald, der öffentlich zugänglich sein muss. Eine Einfriedung ist somit nicht zulässig." Ob der Wald allerdings, wie von RWE insinuiert, ohne das Urteil des OVG Münster zum Betriebsgelände hätte erklärt und gerodet werden dürfen, ist zudem fraglich. Nach den Bestimmungen des Hauptbetriebsplanes darf der Wald nur in dem Ausmaß gerodet werden, wie dies für den Fortbetrieb des Tagebaus unbedingt vonnöten ist. In der Praxis bedeutet dies, dass Rodungen mit einem Vorlauf von gut zwei Jahren rechtmäßig sind. Bei der Baggergeschwindigkeit der vergangenen Jahre würde dies einer Entfernung von etwa 300 Metern von der heutigen Tagebaukante in Richtung Wald entsprechen. Die Entfernung zwischen Tagebaukante und Waldrand lag bereits im September 2018 meist deutlich über 300 Metern und wäre bei der von RWE für Oktober 2018 geplanten Rodung auf bis zu 1000 Meter vorgeschoben worden. Eine solche Rodung und eine damit verbundene Ausweitung des Betriebsgeländes ohne tagebautechnisch zwingenden Grund gelten laut einem von Greenpeace beauftragten Rechtsgutachten aber als rechtlich nicht abgedeckt.

„Rückbau" von Ortschaften

Durch den Gerichtsbeschluss vom 5. Oktober werden auch die bereits in der Umsiedlungsphase befindlichen Orte Morschenich und Manheim vor der Zerstörung bis auf weiteres bewahrt. Das hatten viele Menschen zumindest gedacht. Insbesondere der Ort Manheim wird durch den ihn umgebenden Wald geschützt, da er von den Baggern ohne Rodung und Abbaggern des in diesem Teil Manheimer Bürge genannten Waldes nicht erreicht werden kann.

",Rückbau' in Immerath, Tagebau Garzweiler"
Foto: Michael Zobel

Aber während ich diesen Text schreibe, passiert gerade in Manheim genau das Gegenteil. Ein gutes Dutzend Bagger ist täglich dabei, den mehr als tausend Jahre alten Ort von der Landkarte zu radieren, in den vergangenen Wochen wurden hunderte Gebäude, die Schule, das Schwimmbad, die komplette Infrastruktur zerstört. Anscheinend sollen Fakten geschaffen werden,

bevor Gerichtsentscheidungen und politische Beschlüsse den Arbeiten ein Ende machen können.

Das Gleiche passiert rund um den Tagebau Garzweiler. Dort sind noch insgesamt fünf Dörfer von der Vernichtung bedroht. Doch auch in den Dörfern erwacht der Widerstand aus dem jahrelangen Dornröschenschlaf. Ein neues Bündnis „Alle Dörfer bleiben" ist entstanden. Die Menschen in allen deutschen Revieren eint das Ziel, die Heimat zu erhalten und die Kohle im Boden zu lassen.

Momentane Lage

Jetzt, zu Beginn des Jahres 2019, besteht im Hambacher Wald die nun schon fünfte Waldbesetzung. An verschiedenen Stellen befinden sich neue Baumhäuser, teilweise in 20 bis 25m Höhe, 365 Tage im Jahr bewohnt von Aktiven, die sich den Schutz des verbliebenen Restes des einstmals so großen Hambacher Waldes zur Aufgabe gemacht haben.

Zur aktuellen Waldbesetzung gehört weiterhin das Wiesencamp am Waldrand Richtung Buir, als „die Wiese" inzwischen weit über die Grenzen der Umgebung bekannt. Die Wiese ist ein Grundstück in Privatbesitz, deren Eigentümer das Camp der Waldbesetzer duldet.

Natürlich gibt es ein großes Interesse von Seiten RWE und Teilen der Politik, das Camp als Ausgangsbasis für Proteste im Wald und am nahen Tagebau räumen zu lassen, akut steht eine Räumung an, das weitere Vorgehen von Polizei und Ordnungsbehörden ist unklar.

Das gerade begonnene Jahr wird richtungsweisend. Im Januar 2019 soll in Berlin die Kohlekommission, von der Bundesregierung im Sommer 2018 eingesetzt, ihre Ergebnisse und Empfehlungen vorlegen. Dazu soll ein Ausstiegsplan mit Jahreszahlen gehören. Und Menschen wie ich hoffen, dass sehr schnell mindestens einer der großen Tagebaue im Rheinischen Revier die Arbeit einstellen wird, vielleicht der Tagebau Hambach.

(Anm. d. Redaktion: Am frühen Morgen des 26. Januar 2019, kurz vor Redaktionsschluss dieser Blickpunkt-Zukunft-Ausgabe, hat die Kohlekommission ihren Beschluss bekanntgegeben. Dem Beschluss der Kohlekommission zufolge werden auch der Hambacher Wald und auch die Dörfer in NRW gerettet! Voraussetzung dafür ist, dass die Vorschläge der Kohlekommission noch vor der parlamentarischen Sommerpause gesetzlich verankert werden. Bis dahin ist der Hambacher Wald noch nicht endgültig gerettet und sind die Initiativen und Aktivitäten für den Erhalt des Hambacher Waldes und gegen den Braunkohle-Tagebau weiterhin von großer Wichtigkeit. Siehe auch die Pressemitteilung von Germanwatch auf Seite 15!).

Das Verwaltungsgericht Köln hat angekündigt, im März die diversen Klagen des BUND zu verhandeln und zeitnah Urteile zu verkünden.

Damit könnte der Traum doch noch wahr werden, dass der Hambacher Wald erhalten bleibt. Für die kommenden Generationen, als „außerschulischer Lernort", mit Lehrpfaden durch den Wald, mit Schulklassen, die gerodete Flächen wieder aufforsten, mit einem stillgelegten Braunkohlebagger als Mahnmal für eine aus der Zeit gefallene Technik der Energieerzeugung, mit einem Bildungszentrum, erbaut auf den Grundmauern eines abgerissenen Gutshofes in Manheim… wie gesagt, ein Traum.

In den vergangenen Jahren und Monaten wurde immer klarer, dass viele Menschen mit vielen unterschiedlichen Aktionen das gemeinsame Ziel erreichen können.

Zusammen mit vielen Mitstreitern werden wir weitermachen, werden wir auch in den kommenden Jahren so vielen Menschen wie möglich zeigen, welches Verbrechen an der Umwelt und dem Klima im Hambacher Wald geschieht.

Bekanntlich gewinnt am Ende David gegen Goliath.

(Anm. d. Redaktion: Michael Zobels Beitrag ist vom 5. Januar 2019)

Hambi bleibt!

Über den Autor:

Michael Zobel
Naturführer und Waldpädagoge
www.naturfuehrung.com
info@zobel-natur.de

Impressum
BLICKPUNKT ZUKUNFT©
ISSN: 0720-6194

Herausgeber: Werner Mittelstaedt (W.M.)

Redaktionsanschrift: Ecksteins Hof 50,
D-45721 Haltern am See

E-Mail: Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de

Website: www.blickpunkt-zukunft.com

Redaktion: Werner Mittelstaedt (v.i.S.d.P.),
Mechthild Mittelstaedt

Herstellung und Gestaltung:
Werner Mittelstaedt

Druck: Multionline GmbH
Schützenhofstraße 103 d, D-26133 Oldenburg

Diese Zeitschrift ist aus 100% chlorfrei gebleichtem Papier hergestellt worden, das bei der Herstellung die ISO-Norm 14001 erfüllt.

Copyright: Alle Rechte beim Herausgeber
Werner Mittelstaedt

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben im Jahr.

Nachdruckerlaubnis: Nachdruck, auch auszugsweise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruckerlaubnis ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder die des Herausgebers wieder.

2017 bricht Rekorde bei Wetterextremen

Globaler Klima-Risiko-Index: Vor allem tropische Wirbelstürme verheerenden Ausmaßes forderten Tausende Menschenleben und zerstörten ganze Staaten / Puerto Rico 2017 am schwersten getroffen / Orkane und Starkregen in Deutschland - Platz 25 im Langfrist-Index

Gemeinsame Pressemitteilung Germanwatch und Protect the Planet

Katowice (4. Dez. 2018). Mit mehr als 11.500 Todesopfern und über 375 Milliarden US-Dollar (in Kaufkraftparitäten) Schäden geht das Jahr 2017 als das bisher verheerendste Extremwetterjahr weltweit in die jüngere Geschichte ein. Die wetterbedingten Sachschäden brechen damit die bisherigen Rekorde. Tropische Wirbelstürme verheerenden Ausmaßes trafen vor allem die Inseln Puerto Rico und Dominica hart. Beide Inseln wurden schwer verwüstet, über 3000 Menschen verloren ihr Leben. "Allein Puerto Rico verzeichnete Sachschäden von über 82 Milliarden US-Dollar in Kaufkraftparitäten, die Schäden Dominicas übertreffen das Bruttoinlandsprodukt des Landes um mehr als das Doppelte. Puerto Rico liegt nach dieser Jahrhundert-Katastrophe sowohl in unserem Klima-Risiko-Index für 2017 als auch im Langfrist-Index über die letzten 20 Jahre an der Spitze. Dass die Stürme an Intensität bei Windgeschwindigkeiten und Niederschlägen zunehmen, deckt sich mit den Prognosen der Klimawissenschaft", sagt David Eckstein von Germanwatch, Hauptautor des heute bei der Weltklimakonferenz in Katowice veröffentlichten Klima-Risiko-Indexes.

Extremwetter: 526.000 Tote und umgerechnet 3,5 Billionen Dollar Schäden seit 1998

Weltweit traten in den vergangenen 20 Jahren mehr als 11.500 Extremwetterereignisse auf – also deutlich mehr als ein Ereignis pro Tag. Dabei kamen insgesamt über 526.000 Menschen zu Tode und die direkten Sachschäden beliefen sich auf knapp 3,5 Billionen US-Dollar (gerechnet in Kaufkraftparitäten). Der Klima-Risiko-Index zeigt in den vergangenen Jahren zwei Trends auf: Zum einen nimmt die Wucht einzelner Extremwettereignisse zu. In Gebieten wie den genannten Puerto Rico oder Dominica führen dann schon wenige solcher verheerenden Wetterlagen dazu, dass ganze Regionen über Jahre wieder aufgebaut werden müssen. Zum anderen werden Länder wie Haiti, die Philippinen, Sri Lanka oder Pakistan so regelmäßig von Wetterextremen getroffen, dass sie kaum Zeit haben sich zu erholen. In Südasien sind es vor allem immer öfter wiederkehrende extreme Monsunregen mit Überschwemmungen und Erdrutschen. "Die wichtigen Verursacherstaaten müssen einerseits die ärmeren Staaten bei der Klimawandelanpassung unterstützen. Andererseits müssen sie ihnen auch beim Umgang mit Schäden und Verlusten helfen", betont Eckstein. "Diese Forderung wird in Katowice eine große Rolle spielen."

27 Tote und umgerechnet knapp 3,6 Mrd. Dollar Schäden durch Extremwetter in Deutschland allein 2017

In Deutschland verursachten 2017 vor allem Orkantiefs im Herbst sowie regional auch Stark- und Dauerregen nach langer Trockenheit im Frühsommer große Schäden. Insgesamt forderten Extremwetterereignisse in Deutschland im vergangenen Jahr 27 Todesopfer und richteten Schäden in Höhe von knapp 3,6 Milliarden US-Dollar in Kaufkraftparitäten an – vor allem durch Sturmschäden und Überflutungen. Deutschland lag damit im Jahr 2017 auf Rang 40 (Vorjahr 42), im Index für die vergangenen 20 Jahre (1998 - 2017) gar auf Rang 25. "Durch die Rekord-Dürre und extreme Hitze in diesem Jahr ist im nächsten Index damit zu rechnen, dass europäische Länder noch mehr in den Fokus geraten", sagt Eckstein. Schon jetzt gehört zum Beispiel Frankreich zu den 20 am stärksten betroffenen Staaten im Langfrist-Index. Eckstein weiter: "Von den zehn in den letzten 20 Jahren am stärksten betroffenen Ländern waren acht Entwicklungsländer mit niedrigem oder niedrigem mittleren Einkommen. Diese haben die wenigsten Ressourcen um sich vor den Folgen des Klimawandels zu schützen oder die Verluste zu kompensieren und benötigen daher besonders große Unterstützung. Aber gerade die letzten Jahre belegen ebenso: Auch reiche Industrienationen werden vom Klimawandel immer härter getroffen. Der Klima-Risiko-Index zeigt sehr eindrücklich, dass Anpassung an den Klimawandel weltweit noch wichtiger wird, aber eben nicht grenzenlos möglich ist."

Zum Klima-Risiko-Index

Germanwatch erstellt den Globalen Klima-Risiko-Index auf der Grundlage der NatCatSERVICE-Datenbank des Rückversicherers Munich Re sowie von sozioökonomischen Daten des Internationalen Währungsfonds (IWF). Der Index betrachtet die durch Extremwetter verursachten Todeszahlen und Sachschäden (um Vergleichbarkeit zu ermöglichen in Kaufkraftparitäten) - sowohl die absoluten Zahlen als auch in Relation zur Einwohnerzahl bzw. dem Bruttoinlandsprodukt. Wenngleich die Auswertungen über die steigenden Schäden und Todesopfer keine einfache Aussage darüber erlauben, welcher Anteil davon auf den Klimawandel zurückzuführen ist, so lässt sich doch ein Bild der Verwundbarkeit der Staaten zeichnen. Der Index wird seit 2005 jährlich bei den Weltklimakonferenzen vorgestellt.

Link zum Globalen Klima-Risiko-Index:
www.germanwatch.org/de/16046

Kontakt:

Stefan Küper
Pressesprecher
Germanwatch e.V.
Dr.Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201

D-53113 Bonn

E-Mail: kueper@germanwatch.org
www.germanwatch.org

Deutschland fällt weit zurück beim Klimaschutz

Klimaschutz-Index 2019: Früherer Vorreiter rutscht weiter ab auf Rang 27 von 60 Plätzen / Emissionen steigen weltweit wieder - Kein Land tut schon genug um gefährlichen Klimawandel abzuwenden / Schweden und Marokko vorn - Schlusslichter USA und Saudi-Arabien

Pressemitteilung CAN, Germanwatch und NewClimate Institute

Katowice (10. Dez. 2018). Nach drei Jahren stagnierender Emissionen steigt der CO2-Ausstoß weltweit wieder an. Das Problem: Zwar setzen mehr Länder auf Erneuerbare Energien, aber der Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas kommt nur langsam voran. Die Staaten beginnen sehr zögerlich mit der Umsetzung ihrer Klimaziele. "Unser Klimaschutz-Index zeigt: Es mangelt nicht an Bekenntnissen zum Pariser Klimaabkommen, sondern es mangelt bisher an politischem Willen für konkrete Schritte zur Umsetzung. Dafür gibt es keine Ausreden mehr, denn alle Lösungen liegen auf dem Tisch und sind auch bezahlbar", sagt Jan Burck von Germanwatch, einer der Autoren des Klimaschutz-Index, der heute beim Weltklimagipfel in Katowice vorgestellt wurde. Der Index wird von den Organisationen Germanwatch und NewClimate Institute erstellt.

Eine Folge dieser Entwicklung: Die Noten für die Klimapolitik der 56 analysierten Staaten plus EU sind im Schnitt deutlich schlechter als in den Vorjahren. Vergeben werden diese Noten von Klimapolitik-Expertinnen und -Experten in den jeweiligen Ländern. Ungebrochen ist hingegen die Dynamik beim Ausbau der Erneuerbaren Energien. Insbesondere Länder mit bisher geringer Stromproduktion aus erneuerbaren Quellen holen nun auf. "Erneuerbare sind im Vergleich zu neuen fossilen Kraftwerken in vielen Regionen der Welt wirtschaftlicher, zudem hat auch das Pariser Abkommen den Schub für regenerative Energiequellen verstärkt. Die Kosten sind seitdem um grob ein Drittel weiter gesunken. Allerdings müsste der Ausbau noch deutlich beschleunigt werden, um die Pariser Klimaziele zu erreichen", erklärt Prof. Niklas Höhne vom NewClimate Institute, einer der Autoren des Index.

Zweitschlechteste Platzierung für Deutschland in Geschichte des Index

Deutschland ist im neuen Index mehrere Plätze abgestiegen und verzeichnet mit Rang 27 (Kategorie "mäßig", Vorjahr: 22) seine bisher zweitschlechteste Platzierung in der 14-jährigen Geschichte des Klimaschutz-Index. Hauptgründe sind das seit 2009 ungefähr gleichbleibend hohe Emissionsniveau, das Abflauen beim zuvor starken Ausbau der Erneuerbaren Energien und nur mäßige Noten für die nationale Klimapolitik. Zu den größten Problemen gehört: "Die Bundesregierung steht bei der dringend notwendigen Verkehrswende auf der Bremse und ist auch bei der drängenden Frage zum Kohleausstieg mit leeren Händen nach Katowice gefahren", bemängelt Burck. "Nun wird sich beim angekündigten Klimaschutzgesetz zeigen, ob Deutschland weiter enttäuscht oder international wieder positive Impulse setzen und so vielleicht im nächsten Index aufrücken kann."

Konkret stehe Deutschland vor drei großen Herausforderungen, so die Autoren des Index: Erstens müssen die systemischen Fragen der Energiewende gelöst werden. Fluktuierende Erneuerbare Energien definieren nun das Design des Stromsystems. Der Um- und Ausbau von Netzen, Nachfragemanagement sowie Speicher müssen deshalb eine zentrale Rolle spielen. Zweitens muss der Kohleausstieg im Rahmen eines fairen Strukturwandels bis zirka 2030 vollzogen werden, gemeinsam mit einem entsprechend fortgeführten Ausbau der Erneuerbaren Energien. Und drittens muss die Wende im Verkehrssektor in Richtung CO2-Reduktion vorangetrieben werden. Jan Burck: "Deutschland braucht einen Mix von Instrumenten - aber ohne einen Preis für den CO2-Ausstoß in allen Sektoren wird eine rechtzeitige und kosteneffiziente Transformation nicht gelingen."

KSI 2019: Hauptergebnisse

Die ersten drei Plätze bleiben erneut frei, da kein Land bislang genug unternimmt um den Temperaturanstieg global deutlich unter zwei Grad zu halten. Am nächsten kommen diesem Anspruch Schweden (Platz 4) und Marokko (5.). Schweden profitiert vom guten Abschneiden bei den Erneuerbaren Energien und beim CO2-Emissionsniveau. Marokko punktet insbesondere mit dem rapiden Ausbau der Erneuerbaren und liegt derzeit auf Kurs zu dem ambitionierten Ziel, in zwei Jahren 42 Prozent seines Strombedarfs erneuerbar zu decken.

In der Kategorie "gut" liegen auch noch Indien (Platz 11) und die EU gesamt (16.). Indien überzeugt mit einem dynamischen Ausbau der Erneuerbaren, relativ geringen Pro-Kopf-Emissionen und recht guten Klimazielen - negativ sind Planungen für neue Kohlekraftwerke. Die EU bekommt zwar nur mäßige Werte bei Emissionen und Energieeffizienz, aber gute Noten für die Klimapolitik. Hier fallen vor allem die Maßnahmen zum Erreichen des 2030-Klimaziels ins Gewicht sowie die Vorstöße der Kommission, dieses noch sehr schwache Ziel anzuheben und das Ziel einer Klimaneutralität bis 2050 auf die Agenda zu setzen. "Angesichts der klimapolitischen Rückwärtsbewegung der USA muss die EU in eine Führungsrolle hineinwachsen. Die Grundlage ist von der EU-Kommission gelegt worden, nun dürfen sich die Mitgliedsländer - allen voran Deutschland - nicht querstellen", sagt Dr. Stephan Singer vom Climate Action Network (CAN).

China (33.) schafft es erstmals in die Kategorie "mäßig", vor allem wegen des Stopps der Emissionssteigerung 2014 bis 2016. Seither steigen die Emissionen jedoch wieder, so dass ein erneutes Abrutschen droht. Im Keller des Index befinden sich hingegen acht der G20-Staaten, darunter auf den letzten beiden Plätzen die USA (59.) und Saudi-Arabien (60.) Die USA haben ihren freien Fall damit fortgesetzt. Sie schneiden schlecht bis sehr schlecht bei Emissionen, Erneuerbaren und Energieeffizienz ab, zudem kaum überraschend bei der Bewertung der Klimapolitik der Trump-Administration. Allerdings gibt es positive Dynamik in vielen Bundesstaaten, Städten und aus der Demokratischen Partei, die über ihre Mehrheit im Abgeordnetenhaus künftig einige negative Entwicklungen verhindern könnte.

Zum Klimaschutz-Index von Germanwatch und NewClimate Institute:

Der globale Klimaschutz-Index erscheint seit 2005 jährlich und wird seit dem vergangenen Jahr in modifizierter Form von Germanwatch und dem NewClimate Institute gemeinsam erstellt sowie gemeinsam mit dem Climate Action Network veröffentlicht. Er umfasst ein Ranking der 56 größten Emittenten weltweit (plus EU gesamt), auf sie entfallen gut 90% der globalen energiebedingten Emissionen. Der Index betrachtet in den einzelnen Staaten vier Bereiche: Emissionen (40% der Gesamtwertung), Energieverbrauch (20%), Erneuerbare Energien (20%) und Klimapolitik (20%, bewertet von Experten/innen aus dem jeweiligen Land). Zudem wird die Frage beantwortet, inwieweit das jeweilige Land in den Bereichen Emissionen, Erneuerbare Energien und Energieverbrauch adäquat handelt, um die Pariser Klimaziele erreichen zu können.

Der Klimaschutz-Index plus Scorecards der Länder und Grafiken:
www.climate-change-performance-index.org

oder:

www.germanwatch.org/de/16073

Kontakt:

Stefan Küper
Pressesprecher
Germanwatch e.V.
Dr.Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201

D-53113 Bonn

E-Mail: kueper@germanwatch.org
www.germanwatch.org

Übersicht zu den beiden Buchreihen 2017/2018 der Child Survivors Deutschland e. V. (CSD)

Eine Notiz vom Herausgeber Philipp Sonntag

Child Survivors haben die Verfolgung durch die Nazis als Kinder überlebt. Ihre Leiden bis 1945 wurden mehrfach in Biografien beschrieben. Jahrzehntelang wurde das in Deutschland kaum beachtet. Nun ist das Interesse an ihnen als Zeitzeugen gewachsen.

Kennzeichnend ist, dass Child Survivors in den Jahrzehnten nach 1945 bis in die Gegenwart großen Belastungen ausgesetzt waren, die weitgehend unbekannt sind. Deshalb hat unser Verein verstärkt publiziert, sowohl auf der Website

www.child-survivors-deutschland.de/

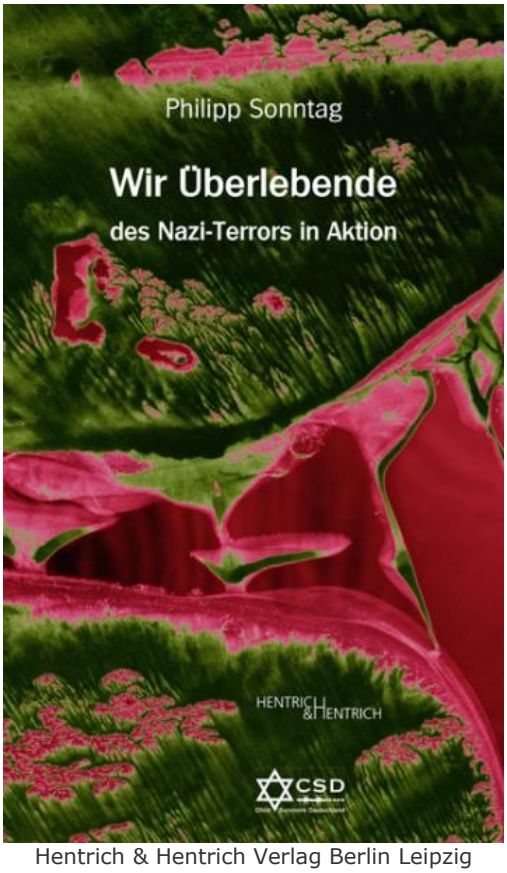
als auch in Büchern: Innerhalb von 12 Monaten kamen sieben Bände der beiden neuen Buchreihen der CSD heraus, ein weiterer folgte im September 2018. Die Buchreihen wurden möglich durch die Förderung von EVZ (Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft) und ZdJ (Zentralrat der Juden in Deutschland).

Die Autoren: Insgesamt etwa hundert Child Survivors haben selbst geschrieben, davon 15 Mitglieder des Vereins CSD. Hinzu kamen etwa 15 Experten.

A) Die erste Buchreihe der Child Survivors Deutschland:

„Bittere Vergangenheit! – Bessere Zukunft?"
im vornehmen jüdischen Verlag Hentrich & Hentrich wurde mit vier Bänden abgeschlossen, in kleinem, handlichem Format:

Band 1: (einführend), Philipp Sonntag: Wir Überlebende des Nazi-Terrors in Aktion, April 2017.



Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig
Sprache: Deutsch, 108 Seiten, Broschur
ISBN: 978-3-95565-211-1, Erschienen: 2017, 14,90 €

Eigentlich sollte die Buchreihe mit vielen Zeitzeugenberichten der Mitglieder von CSD beginnen, aber das Schreiben war für zu viele der Autoren eine erst Mal zu hohe Belastung. Philipp Sonntag kannte viele Beobachtungen und Erfahrungen, so konnte er den ersten Band selbst schreiben, mit entsprechenden Zitaten.

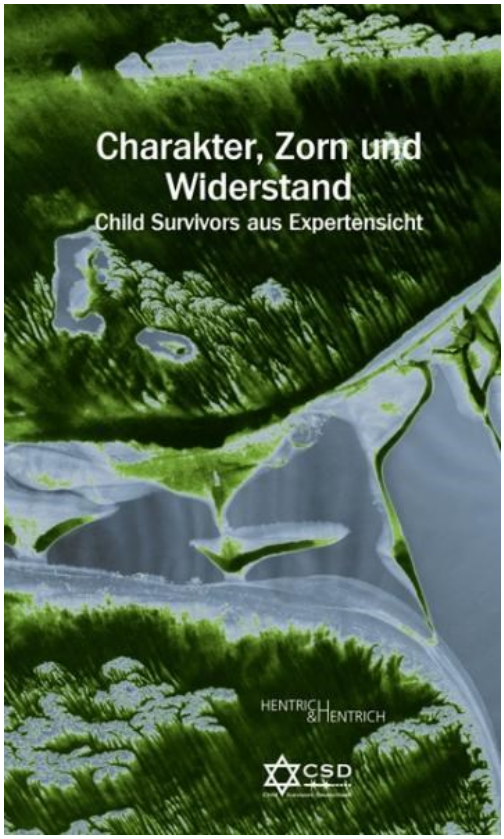
Das Resultat hat einige außerhalb des Vereins erschreckt – kein Wunder, es war höchste Zeit, dass Child Survivors selbst mal ihre Leiden bis 1945 und ihre Frustrationen danach bis jetzt (!) authentisch darstellten. Child Survivors haben Gründe für Empörung und das soll nicht vornehm theoretisierend verschleiert werden. Wer empört ist, schreibt erst mal spontan empört – mit etlichen diplomatischen Empfehlungen wurde es dann ein etwas behutsamerer, die bittere Realität erträglicher vermittelnder Text.

Band 2: Liesel Binzer: Ich prägte mein Leben in / wegen / trotz Theresienstadt, April 2017.

Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig
Sprache: Deutsch, 84 Seiten, Broschur
24 Abbildungen, ISBN: 978-3-95565-212-8
Erschienen: 2017, 12,90 €

Liesel Binzer ist mit hohem Einsatz in vielen Schulen präsent und hat Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen. Ihr Buch über die bittere Zeit in Theresienstadt ist anschaulich geschrieben. Unsägliches wird ruhig erzählt, vor allem was sie als Opfer empfindet und was dies später für das eigene Leben bedeutet. Eine Besonderheit ist, dass ihre drei Kinder und sogar einer ihrer Enkel auch je einen Text beigetragen haben. Das hilft bei der Frage, die viele Child Survivors sich selbst stellen: „Wie wirke ich als Child Survivor auf meine Nachkommen?"

Band 3: Charakter, Zorn und Widerstand - Child Survivors aus Expertensicht; November 2017.

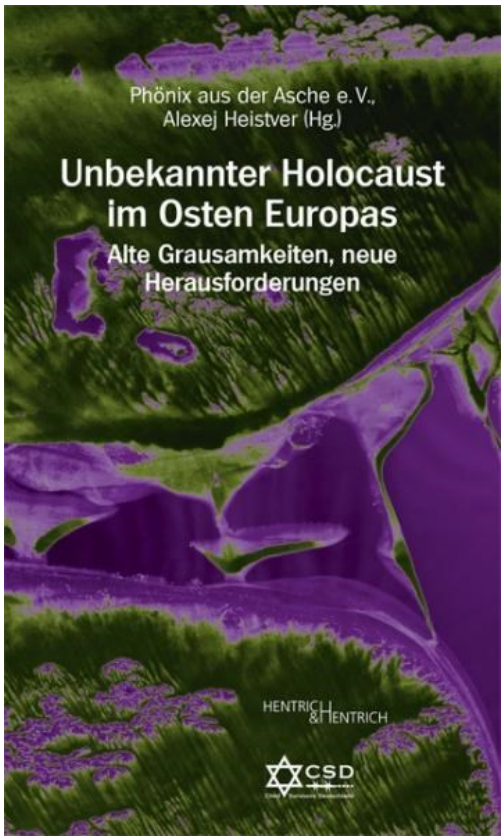


Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig
Sprache: Deutsch, 96 Seiten, Broschur
ISBN: 978-3-95565-230-2, Erschienen: 2017, 12,90 €

Wie wirken Child Survivors auf ihr Umfeld? Was bekommt die Gesellschaft überhaupt mit von all den bedrängenden Belastungen? Zur Beantwortung solcher Fragen gibt es eine Fülle von Experten, zum Beispiel Historiker, Therapeuten, Betreuer und Literaten. Es ist gelungen, anerkannte Experten für Band 3 zu engagieren. Sie schreiben zugleich fundiert, auf die Gegenwart bezogen und allgemeinverständlich.

Band 4: Alexej Heistver (Hg.): Unbekannter Holocaust im Osten Europas; Februar 2018.

Wir haben in Deutschland zwei Vereine von Child Survivors, neben CSD noch „Phönix aus der Asche", der Verein der Child Survivors die aus der früheren Sowjetunion mit den Kontingentflüchtlingen nach Deutschland gekommen sind. In Osteuropa, noch östlich von Polen, war der Holocaust deutlich anders, als im Westen. Die Brutalität von Tätern zu Opfern hatte andere, oft sehr direkte Formen und sie begann an vielen Orten schon, bevor die deutschen Soldaten eintrafen. Es handelt sich um eine Kurzfassung, in der die Resultate umfangreicher Untersuchungen allgemeinverständlich zusammengefasst wurden. Siehe auch ausführlicher in Band 3 der anderen Buchreihe, bei Beggerow.



Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig
Sprache: Deutsch
72 Seiten, Broschur, 4 Abbildungen
ISBN: 978-3-95565-231-9
Erschienen: 2018, 9,90 €

Exkurs: Die „Unruhe jetzt" der Child Survivors beruht auf Provokationen in der BRD. Meine Reaktion:

Bundesverfassungslos
von Philipp Sonntag

Die alten Germanen,
als unsere Ahnen
die laden auf Feste
und baden die Gäste
mit „Ausländer rein"
in Met und auch Wein.

Doch die Nazis, oh Graus,
brüllen: „Ausländer raus!";
und ganz denselben Mist
macht der Rechtspopulist.
Doch bundesverfassungslos
zieh'n wir Gewaltbereite groß.

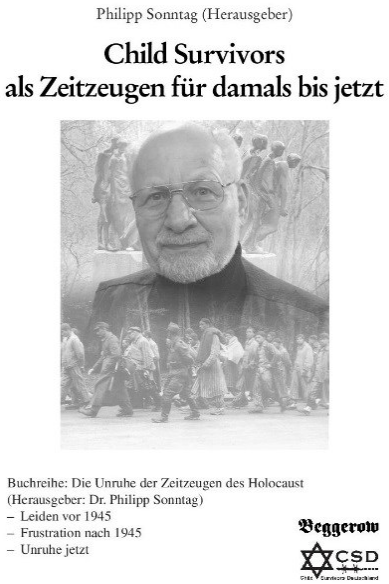
Fürs Bundesverfassungslosgericht
ist das zu hoch, es rafft es nicht:
Demokratie, die sich nicht wehrt,
verkennt bei sich den wahren Wert;
Da warnt uns bald schon jedes Kind:
Verfassungsschutz bleibt amtlich blind.

B) Frühjahr 2018 startete CSD eine neue Buchreihe im Beggerow Verlag:

"Die Unruhe der Zeitzeugen des Holocaust".

Der Verlag ist zupackend auf erkennbar authentische Zeitzeugen orientiert.

Band 1: Child Survivors als Zeitzeugen für damals bis jetzt; Januar 2018.



Beggerow Verlag Berlin, 160 Seiten, Broschur, 2018, ISBN: 978-3-936103-60-1, 9,90 €

Das sind die Zeitzeugen! Vierzehn Mitglieder von CSD kommen als Autor-Innen zu Wort. Ihre bitteren Erfahrungen sind ganz unterschiedlich. Alle schreiben beeindruckend authentisch. Die unbeirrbar grausamen Täter werden unmissverständlich beschrieben. Ebenso die Folgen für die Opfer, vor allem wie deren seelisch verletztes Ich noch Jahrzehnte nach der Verfolgung reagiert.

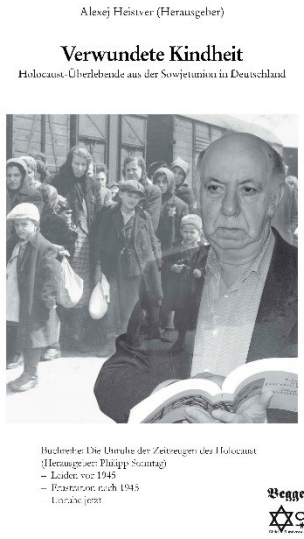
Sind Child Survivors übermäßig empfindlich, zu sehr alarmiert, zu arg besorgt? Es könnte sein, dass gerade ihre hochsensibel wahrgenommenen Sorgen um die demokratische Gesellschaft angemessen sind. Wären ihre Einschätzungen, die sich nicht grundlegend gewandelt haben, bereits vor 20 Jahren erschienen, dann wären sie mit die stärksten Mahner gewesen, welche die drohenden rechts-populistischen Aktivitäten in Europa erahnt, befürchtet und mit ihrem Gefahrenpotenzial treffend bezeichnet hätten. Child Survivors sind Zeitzeugen dafür, wie rasch und drastisch Menschenrechte beseitigt werden können.

Band 2: Karin Weimann: Child Survivors zu Gast am Gedenktag 27. Januar. Erinnern und VerANTWORTung in der Ruth-Cohn-Schule; Februar 2018.

Beggerow Verlag Berlin, 136 Seiten, Broschur, 2018, ISBN: 978-3-936103-61-8, 9,90 €

Viele Child Survivors gehen derzeit als Zeitzeugen in Schulen. Einige Klassen wurden vorher gut vorbereitet, andere nicht – es hängt von der Schule, vor allem von den Lehrer-Innen ab. Die Autorin Karin Weimann hat eine Art „Handbuch" für Lehrer-Innen geschrieben. Sie hat jahrelang als Lehrerin ihre Schule, ihre Kollegen auf Child Survivors vorbereitet, eingestimmt – und sie berichtet im Buch über eine Fülle praktisch erprobter Aktivitäten, oft von Schülern und Zeitzeugen gemeinsam. Dabei hat sich eine tiefe Freundschaft von Karin Weimann mit Child Survivor Sara Bialas entwickelt – über die sie im Buch ergreifend erzählt.
Ein weiterer Band konnte mit Hilfe der „Initiative 27. Januar" gelingen:

Band 3: Alexej Heistver (Hrsg.): Verwundete Kindheit - Holocaust-Überlebende aus der Sowjetunion in Deutschland; Februar 2018.

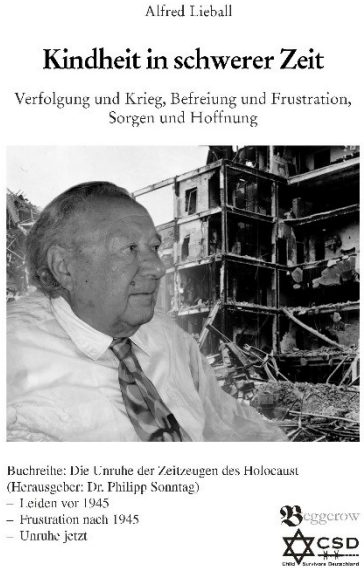


Beggerow Verlag Berlin, 426 Seiten, Broschur, 2018, ISBN: 978-3-936103-62-5, 19,90 €

Eine kurze Erläuterung zu diesem Band steht bereits oben bei Band 4 der Buchreihe „Bittere Vergangenheit! – Bessere Zukunft?" Hier folgt nun Band 3 beim Verlag Beggerow, als eine ausführliche, authentisch lebendige und wissenschaftlich fundierte Dokumentation zu dem Holocaust in Osteuropa. Dies ist weitgehend neu für Forschung, Lehre und Medien in Deutschland.

In Deutschland fällt auf, dass „die Gesellschaft" Child Survivors und ihre jetzt akuten Belastungen kaum kennt, geschweige denn beachtet. Noch mehr ausgeprägt ist dieses Gefühl bei den Child Survivors aus Osteuropa, die eine Sprachbarriere haben und denen oft mit mangelndem Verständnis begegnet wurde, so auf Ämtern. Und dennoch sind sie gerne in Deutschland! Kein Wunder nach allem, was sie in Osteuropa auch nach 1945 an Verfolgung und Einschränkung erleben mussten.

Band 4: Fred Lieball: Kindheit in schwerer Zeit - Verfolgung und Krieg, Befreiung und Frustration, Sorgen und Hoffnung; September 2018.



Beggerow Verlag Berlin, 137 Seiten, Broschur, 2018, ISBN: 978-3-936103-66-3, 9,90 €

Als Kind einer Mischehe, sozusagen als „Halb-Jude", konnte Fred Lieball überleben, war jedoch stets in Gefahr und musste als Kind und Jugendlicher viele bittere, oft tödliche Schicksale beobachten. Die Bombardierung von Berlin, das Chaos mitten in Trümmern schildert er realitätsnah. Bis kurz vor seinem Tod konnte er in vielen Schulen den Schülern vermitteln, was ein Mangel an Demokratie hautnah an Leiden ermöglichen kann.

Wird es weitere Bücher in der Buchreihe beim Verlag Beggerow geben? Es gibt Stoff genug in den Archiven von CSD. Es wäre jedoch viel Aufarbeitung nötig. Es wäre finanziell schwierig. Ebenso wünschenswert – und längst nachgefragt – wären englische Bände, bzw. ein zusammenfassender englischer Band.

Kohleausstieg: Wichtige Weichenstellung, aber noch nicht ausreichend im Kampf gegen Klimakrise

Germanwatch fordert gesetzliche Verankerung des Ausstiegs und Klimaschutzgesetz bis Sommer sowie Nachbesserung im Jahr 2023

Pressemitteilung Germanwatch

Bonn/Berlin (26. Jan. 2019). Mit dem Beschluss der Kohlekommission vom frühen Morgen sind die Weichen für den Kohleausstieg bis 2035, spätestens 2038, gestellt. Die Umwelt- und Entwicklungsorganisation Germanwatch begrüßt diese Weichenstellung, bedauert aber, dass dieser Ausstiegspfad noch nicht ambitioniert genug ist um die Klimaziele von Paris zu erreichen. 2023 kann es dem Beschlusstext zufolge erstmals zu Nachbesserungen kommen.

Christoph Bals, Politischer Geschäftsführer von Germanwatch: "Der beschlossene Kohleausstieg ist ein großer Einschnitt für Deutschland. Wichtig ist nun, dass der Vorschlag der Kommission noch vor der parlamentarischen Sommerpause gesetzlich verankert wird. Im selben Zeitraum muss ein Klimaschutzgesetz mit verbindlichen Zielen für alle Sektoren verabschiedet werden. Allerdings ist dieser Ausstiegsbeschluss noch kein ausreichender Beitrag des deutschen Stromsektors im Kampf gegen die globale Klimakrise. 2023 kann dem Kompromiss zufolge erstmals der Ausstieg so nachgebessert werden, dass er zu den Klimazielen von Paris passt. Erst das würde den Gesellschaftsvertrag erfüllen, den wir angesichts der Klimakrise den heute schon massiv Betroffenen und künftigen Generationen schulden. Rund 10.000 Schülerinnen und Schüler haben gestern vor dem Verhandlungsgebäude darauf gedrängt. Tausende haben sie in vielen Städten bundesweit unterstützt."

Eckpunkte des Kompromisses sind:

• Spätestens 2038 und möglichst 2035 soll der Ausstieg aus der Kohle abgeschlossen sein. 2032 wird geprüft, ob der Ausstieg energiewirtschaftlich bereits 2035 möglich ist. Die Umweltverbände erklären in einem Sondervotum, dass sie angesichts der klimapolitischen und energiewirtschaftlichen Situation von 2035 ausgehen.
• Bis 2022 sollen insgesamt 12,5 GW Kohle stillgelegt oder in die Reserve geschoben werden. Dabei sind 3 GW Braunkohle im Westen zusätzlich zu den bereits beschlossenen Stilllegungen. Damit werden der Hambacher Wald und voraussichtlich auch die Dörfer in NRW gerettet.
• 2023 können die Ziele erstmals so nachgebessert werden, dass sie zu den Klimazielen von Paris passen.
• Bis 2025 wird das Großkraftwerk Jänschwalde stillgelegt. Der Name wird zwar nicht genannt, aber auf diesen Standort bezieht sich die angekündigte Reduktion von 10 Mio. Tonnen CO2.
• Ab 2025 setzt ein stetiger Reduktionspfad bis 2030 ein, hin zu dann maximal 9 GW Braunkohle und 8 GW Steinkohle. In einem Sondervotum der Umweltverbände wird dieser stetige Pfad konkretisiert.

Kontakt:

Stefan Küper
Pressesprecher
Germanwatch e.V.
Dr.Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201

D-53113 Bonn

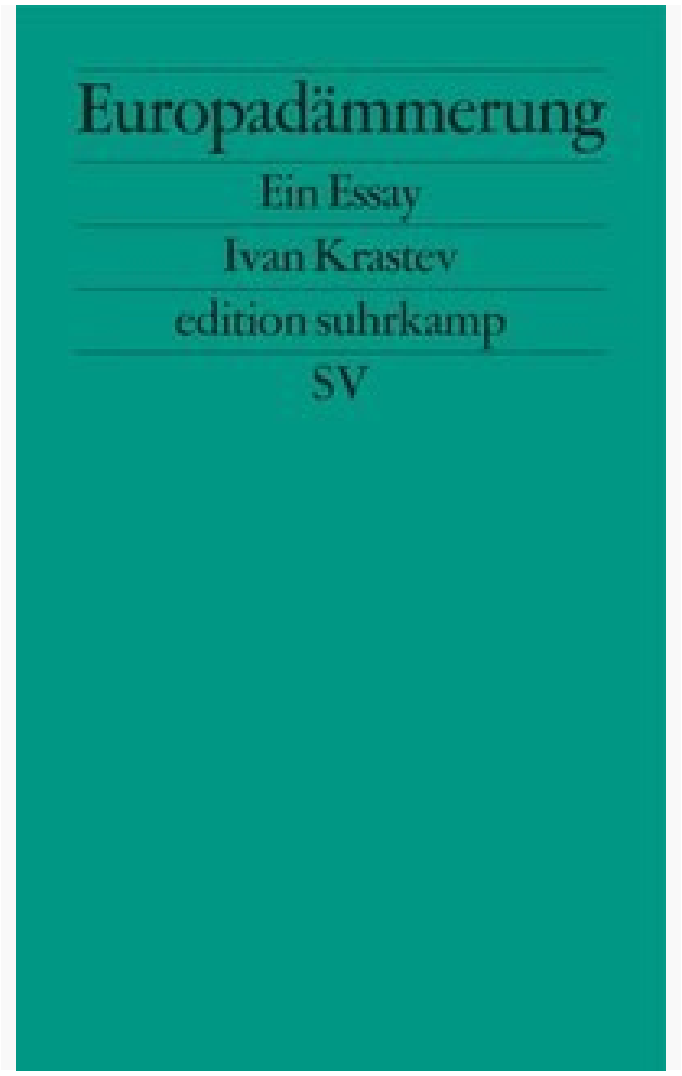
E-Mail: kueper@germanwatch.org
www.germanwatch.org

Reclam, Ditzingen 2018, 104 Seiten,
ISBN: 9783150194928, 6.00 €

Klappentext:

Was haben das Verschwinden von Apfelsorten, das Auftreten von Politikern in Talkshows, religiöser Fundamentalismus und der Kunst- und Musikmarkt miteinander gemeinsam? Überall wird Vielfalt reduziert, Unerwartetes und Unangepasstes zurückgedrängt. An die Stelle des eigentümlichen Inhalts rückt vermeintliche Authentizität: Nicht mehr das »was« zählt, sondern nur noch das »wie«. Thomas Bauer zeigt die Konsequenzen auf, sollten wir diesen fatalen Weg des Verlustes von Vielfalt weiter beschreiten.

Kommentar: Ein thematisch längst überfälliges, wichtiges Buch! W.M.



Suhrkamp, Berlin 2017, 143 Seiten,
ISBN: 9783518127124, 14.00 €

Hauptbeschreibung:

Nach 1989 waren Landkarten plötzlich nicht länger in Mode. Die Grenzen sollten geöffnet werden für Menschen, Güter, Kapital und Ideen. An die Stelle der alten Karten traten Graphiken, welche die ökonomische Verflechtung innerhalb der EU illustrierten. Heute erleben wir einen ideologischen Gezeitenwechsel: Wo die Mehrheit der Europäer noch vor einigen Jahren optimistisch auf die Globalisierung blickte, empfinden sie Migration und die Rückkehr der Geopolitik als Quelle der Unsicherheit. Ivan Krastev untersucht die Ursachen für diesen Wandel und erörtert, welche Formen die europäische Desintegration annehmen könnte. Ein Zerfall der EU, so Krastev, wäre eine Tragödie, die den Kontinent zu internationaler Bedeutungslosigkeit verurteilen würde.

Kommentar:

Ein großartiges Buch eines großen europäischen Denkers, das viel Gewinn und Lesegenuss garantiert.
W.M.

Reclam, Ditzingen 2017, 87 Seiten,
ISBN: 9783150194928, 6.00 €

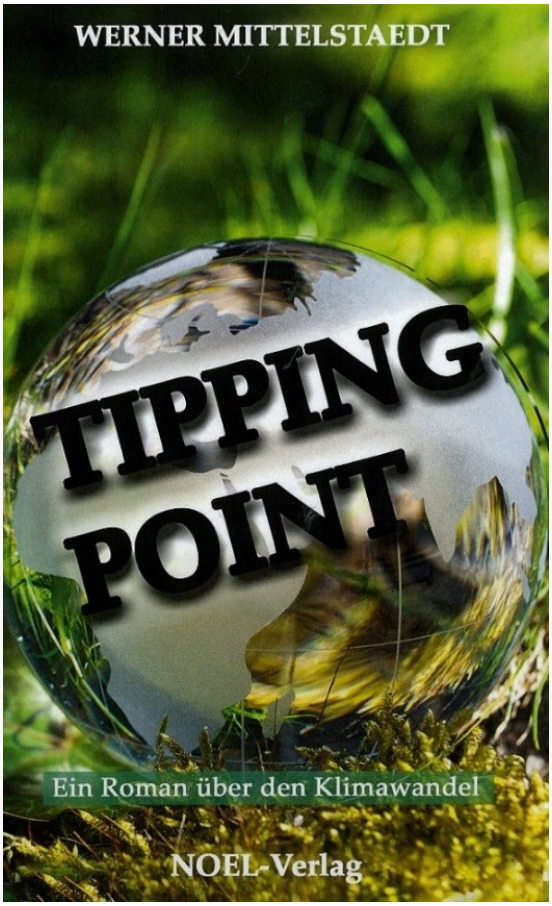
Klappentext:

Weltweite Krisen, Risiken und Katastrophen haben fundamentale Verunsicherungen hervorgerufen. Die einst triumphale Moderne wird als Irrweg, als Verfehlung charakterisiert. Fortschritt, Säkularisierung, Technisierung sind in Verruf geraten. Der Historiker Dan Diner wendet sich gegen diese Diskreditierung und plädiert überzeugend dafür, Aufklärung und Modernisierung als vielfältiges Phänomen zu begreifen. Nur so gewinnen wir Aufschluss über die Verschiedenheiten der gegenwärtigen Kulturen im Westen wie außerhalb und damit vielleicht das rettende Bewusstsein für eine einzig mögliche »menschheitliche Kultur«.

Rezension des Romans „Tipping Point"

„Werner Mittelstaedt hat einen wissenschaftlich und politisch engagierten Roman über den Klimawandel geschrieben. Er klärt hochaktuell über den menschengemachten Klimawandel auf und zeigt viele Alternativen zum Handeln. Dabei bleibt der Roman bis zum Schluss spannend."

Dr. jur., Dr. rer. pol. Hagen Weiler, Göttingen (November 2018)



Gebunden, 130 Seiten, 14,90 €,
NOEL-Verlag, Oberhausen/Obb. 2017
ISBN-13: 978-3-95493-229-0
Auch als eBook erhältlich!

Der Autor „Zukunftsforscher und Zukunftsphilosoph", seit 1981 Herausgeber der Zeitschrift „Blickpunkt Zukunft" hat 10 Bücher und über 200 Beiträge in Büchern, Zeitschriften und im Internet veröffentlicht. Nun hat er den Text einer Talkshow vorgelegt. In der Sendung treten sieben Personen auf:

- Bettina Roland = „Moderatorin"
- Bea Schmadke = "Evolutionsbiologin und Ökologin"
- Steffen Thesing = „Soziologe und Zukunftsforscher" (Autor des Weltbestsellers: „Der Klima-Schock und die Zukunft der Menschheit")
- Mia Spichtinger = ausgezeichnet mit dem „Alternativen Nobelpreis 2025"
- Walter Müllert = „Vorstandsvorsitzender von RK Energie"
- Achim Mührdel = „Bundesminister für Wirtschaft und Energie"
- Frank Rautert = „Regisseur, Aktionskünstler und Buchautor"

Thema der Sendung (am 6. Juni 2026 zur besten Sendezeit, gleichzeitig in ARD, ZDF, 3 Sat, Arte, Phoenix und Euronews):
„Der von vielen befürchtete ‚Tipping Point' im globalen Klimasystem der Erde ist eingetreten ... . Darüber informierte der Weltklimarat die Öffentlichkeit auf der Pariser Pressekonferenz am 1. Juni 2026."
In ihrer Einführung betont die Moderatorin u.a.:
„... der Klimawandel hat den sog. ‚Point of no Return' erreicht. Das bedeutet, ..., dass die Weltgemeinschaft für längere Zeit einen Klimawandel mit noch weiter zunehmender Erderwärmung und den daraus resultierenden negativen Folgen ausgesetzt sein wird, weil das globale Klima gekippt ist. ..."

Die Folgen fasst Thesing zusammen:
„Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen der Zunahme der CO2 – Konzentration in der Atmosphäre und der Erderwärmung. Die globale CO2 Konzentration in der Atmosphäre lag vor dem Beginn der Industrialisierung bei nur 280 Teilen pro Million Luftmoleküle. Im Jahr 2000 waren es schon 368, im Jahr 2017 dann schon knapp 410 Teile pro Million Luftmoleküle ... . Die derzeitige Erderwärmungsphase verläuft erheblich schneller als alle bekannten der letzten 65 Millionen Jahre.

Durch das Schmelzen des Eises der Arktis und Teilen der Antarktis steigen die Meeresspiegel schneller als erwartet. ... Hinzu kommt ... der weltweite Gletscherschwund.

Weit über eine Milliarde Menschen lebt an den Meeresküsten, davon die meisten in großen Städten. ... wir werden ... noch häufiger ... mit Überschwemmungen und Überflutungen leben müssen ... in vielen Ländern werden entweder die Dürreperioden oder die Regenzeiten immer länger werden.

Wenn Teile dieser Systeme durch menschliche Einflüsse verändert werden, kann es sein, dass sie nicht mehr funktionieren – sie kippen, und zwar irreversibel. ... . Das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung nennt neun potentielle Kipp-Elemente, über die es weltweit unter Klimaforschern keinen Dissens gibt. Es sind das Arktische Meereis, der Grönländische Eisschild, der Westantarktische Eisschild, der borealen Wälder, auch als Taiga bekannt, der Amazonas-Regenwald, der El Nino und die Südliche Oszillation, der Sahara-/Sahel- und Westafrikanische Monsun, der Indische Sommermonsun und die Thermohaline Atlantikzirkulation. ...
Einige Kippelemente können einen sich beschleunigenden Klimawandel in Gang setzen, der dann nicht mehr rückgängig zu machen wäre. Genau das ist passiert. ... Weil alle Kipp-Elemente nicht linear sind, sind die daraus resultierenden Folgen nicht berechenbar. ..."

Aus Platzgründen können Thesings weitere Ausführungen nicht referiert werden.

Ergänzt werden diese Beispiele durch informative Zusätze von Bea Schmadke und Frank Rautert. Die aktuelle Dramatik der Sendung bestimmen weiter Durchsagen der Redaktion. Deren Substanz bzw. ihre sachlich analytische Form löst zum Teil persönliche Polemiken von Walter Müllert und Achim Mührdel aus. Während Mührdels regierungsamtliche Leerformeln bzw. vagen Versprechungen hier keine Wiedergabe verdienen, belegen Müllerts Behauptungen die Defizite wissenschaftlicher Kriterien und Kontrollen. Dazu ein signifikantes Beispiel:

„Der vom Weltklimarat ... behauptete Tipping Point' ist letztendlich eine Verschwörungsformel gegen die Weltwirtschaft. Nicht der Mensch ist die Ursache der Erderwärmung, denn das Klima hat sich schon immer gewandelt. Der Weltklimarat betreibt hier eindeutig Panikmache und hat in Paris zu Unrecht die Weltöffentlichkeit in Unruhe versetzt. Er wird, so meine Vermutung, von der Solarindustrie, den Windkraftherstellern und Alternativbewegung vor den Karren gespannt. Man will wohl die bestehende gesellschaftliche Ordnung auflösen. Die Wissenschaftler der Klimarates übertreiben die Klimarisiken mit Absicht.

Wegen der derzeitigen Erderwärmung, die auf natürlichen Ursachen beruht, dürfen wir deshalb nicht völlig die Fossilwirtschaft in Frage stellen. Würden wir es tun, dann wäre unsere Zukunft wirklich bedroht.

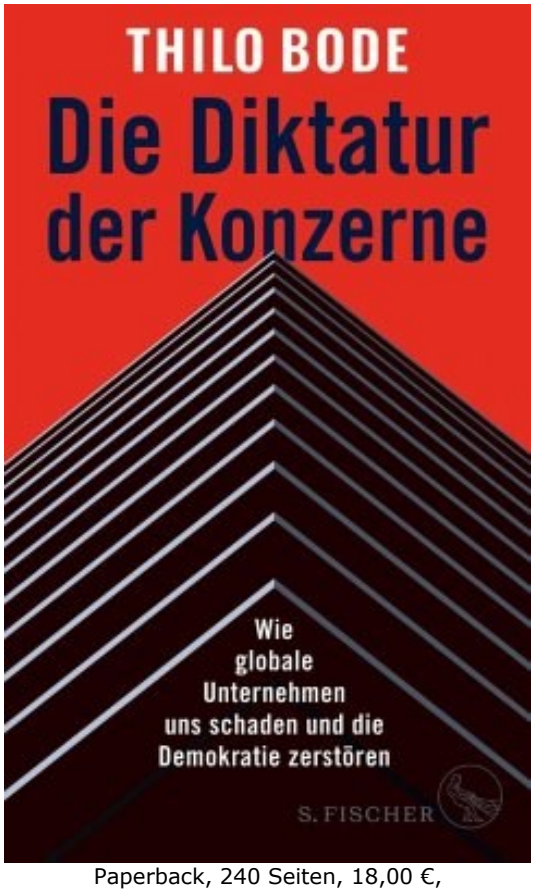
Im Übrigen gehe ich weitgehend mit dem früheren US-Präsidenten Donald Trump konform. Er sagte schon lange Zeit, bevor er US-Präsident wurde, das ‚Konzept der globalen Erwärmung' sei eine Erfindung der Chinesen. Sie wollen damit die US-amerikanische Wirtschaft schwächen. Ich füge hinzu: Die Chinesen wollen damit die ganze westliche Wirtschaft schwächen. ..."

Danach bleiben einige Fragen offen:

- Auf welchen Ebenen kann man noch mit Wirtschaftsvertretern wie Müllert reden, sollten sie wirklich glauben, was sie sagen?
- Oder sollte man gleich mit denjenigen reden, die sie als Kopflanger brauchen?
- Oder sollte man beide Gruppen gleich rechts liegen lassen und sich engagieren in wissenschaftlich und politisch engagierter Publizistik, die zugleich unterhaltend sein kann, wie es hier Werner Mittelstaedt gelungen ist?

Rezensent: Hagen Weiler, Dr. iur., Dr. rer. pol., Dipl. Pol., 1959-1971 Studien der Rechts- und Politik-Wissenschaften sowie der Pädagogik an den Universitäten Bonn, Köln, Berlin. 1973-2005 am Pädagogischen Seminar der Universität Göttingen.

Rezension des Buches „Die Diktatur der Konzerne. Wie globale Unternehmen uns schaden und die Demokratie zerstören" von Thilo Bode



Paperback, 240 Seiten, 18,00 €,
S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 2018
ISBN-13: 9783103973624

Der Autor: Soziologe und Volkswirt, 1989 – 1995 Geschäftsführer von Greenpeace Deutschland, 1995 von Greenpeace International, seit 2002 Leiter der Verbraucherrechtsorganisation Foodwatch.

Die mehr als umfangreiche, korrekt und detailliert belegte (450 Quellennachweise), übersichtliche Dokumentation ist in vier Abschnitte gegliedert:

1. „Die neue Macht
2. Der industriell – politische Komplex
3. Schaden ohne Verantwortung – Beispiele:
   Der Klimawandel: Energie- und Autokonzerne
   Bürger müssen zahlen: die Banken
   Globale Diabetisepidemie: die Nahrungsmittelkonzerne
   Softe Diktatur: die Digitalkonzerne
4. Haftung als Konsequenz
   Was geschehen muss ..."

Das Resümee der Dokumentation (S. 1 – 3) skizziert das „Vorwort" (S. 7 – 10) in Leit – Fragen und Thesen:
„Warum trifft die Mehrzahl der Politiker so oft Entscheidungen gegen das Gemeinwohl und zugunsten der Industrie?
Was bringt die Politiker dazu:
Ist es das Nicht – Wissen? Ist es das Nicht – Wollen?
Oder ist es verborgenes Eigeninteresse?
...
Beispiel Klimapolitik:
Je sicherer die Erkenntnis wurde, dass die Klimaerwärmung menschengemacht ist, desto schwächer wurden – von Kyoto 1997 bis Paris 2016 die internationalen Klimaschutzabkommen. Heute stehen wir vor einer

gescheiterten Klimapolitik. Verhandelt wird inzwischen nicht mehr darüber, wie wir die Klimaerwärmung verhindern können.
Verhandelt wird nur noch darüber, wie wir die Schäden der Klimaerwärmung auf ein bezahlbares Maß beschränken.
...
Fassungslos beobachten wir, wie die Politik es zulässt, das VW, Daimler und Co sich auf Kosten der Bürger bereichern.

Wie die Banken auf den Finanzmärkten zocken, als hätte es nie eine Finanzkrise gegeben. Und wie selbstgerecht die Konzerne ... Desinformation, Unwahrheiten und Betrug zum Teil ihrer Geschäftsmodelle gemacht haben.
...

Es besteht der politische Wille, nicht gegen die Konzerne zu entscheiden. ...
Seit dem Fall der Mauer ist eine neue Qualität des Lobbyismus entstanden aufgrund der dramatisch gewachsenen Markt- und Finanzmacht der Konzerne.
Diese ... ist zu einer politischen Macht geworden.

Es hat sich ein industriell – politischer Komplex herausgebildet, in dem Konzerne und Politik zum gegenseitigen Nutzen eine Zweckgemeinschaft bilden ....
... die Konzerne können so agieren, weil sie nicht befürchten müssen, für die von ihnen verursachten Schäden zu haften.
...
... Konzernchefs arbeiten in einem wirtschaftlichen und rechtlichen Kontext, der ihr Verhalten bestimmt und ihnen kaum Spielraum für abweichendes Verhalten gibt. Sie sind verpflichtet, alles zu tun, um für die Aktionäre den größtmöglichen Gewinn herauszuholen. ..."

Sein Resümee pointiert Bode (S. 151) abschließend in fünffacher exemplarischer Form:

- „Die exzessive Verschuldung der Banken mit minimalem Eigenkapital ist für Finanz- und Wirtschaftskrisen verantwortlich.
- Autokonzerne verdienen Milliarden mit Autos, die zur Klimaerwärmung beitragen und deren Abgase die menschliche Gesundheit schädigen.
- Energiekonzerne heizen mit fossilen Brennstoffen das Klima auf.
- Internetkonzerne schaffen Monopole, ermöglichen die Manipulation von Politik, schaffen prekäre Arbeitsverhältnisse und parken ihre astronomischen Gewinne zum Schaden der Gesellschaft in Steueroasen.
- Nahrungsmittelkonzerne verkaufen und bewerben zuckerhaltige „Erfrischungsgetränke" als Ausdruck eines „aktiven" Lebensstils – beschleunigen damit Fettleibigkeits- und Diabetisepedemie."

Merkwürdigerweise und ohne Erklärung erwähnt Bode nicht die insgesamt wohl gefährlichsten Kriegs- und Waffenindustrien, deren Profite inzwischen mehr als das Zehnfache aller sog. Entwicklungshilfen ausmachen.

Hinterlassen wir den nächsten Generationen nicht mehr Waffen und Schulden, Gifte und Drogen als die bereits gegenwärtig wissenschaftlich – technisch möglichen Lebensmittel und sozialen Dienste, die alle Menschen in gleicher Weise brauchen, um gut überleben zu können, d.h., ohne vorzeitig an vermeidbaren Krankheiten sterben zu müssen?

Warum erklärt Bode nicht – wenigstens im Ansatz – diesen insgesamt langfristig überlebensgefährlichen Anachronismus:

Während der westliche Industriekapitalismus – nach den antiken Sklavengesellschaften und der mittelalterlichen Feudalordnung – historisch unvergleichliche Produktivitäten entwickelte, solange die ursprünglich geringen Reich- und Tragweiten weder die meisten Konkurrenten noch gesamtstaatliche Wohlfahrtsinteressen ruinieren konnten, wurden diese Grenzen überschritten durch den politisch nicht mehr kontrollierbaren globalen Finanzkapitalismus internationaler Konzerne und Kartelle, Banken und Hedgefonds.

Deren Konkurrenzkämpfe um die größten und schnellsten Profite „kosten, was es wolle" und seien es die eigenen Überlebensgrundlagen: „Après nous le déluge"!

Was kann dagegen Bodes (S. 185f.) „Gegenmacht" noch bewirken:

„Wir brauchen eine Gegenmacht in der Gesellschaft, die durch gewaltfreien zivilen Widerstand die Machtfrage stellt. Eine Chance besteht nur in einer Gegenmacht über Parteigrenzen hinweg, einer großen Allianz derjenigen, die einen Staat wollen, der Regulierungshoheit hat. Wir brauchen einen starken Staat, der sich nicht der Industrie andient und nach der Pfeife der Konzerne tanzt"

Leider skizziert dazu Bode weder eine effektive politische Strategie noch die entsprechenden Mittel, wenn er bereits in seinem Vorwort (S. 9f.) nur (?) auf den

„Mittelstand (als) der Kern (unserer) Marktwirtschaft bzw. auf

„... die neue Qualität des Lobbyismus" „liberaler Demokratien" setzt, „der die politische Machtübernahme der Konzerne steuert."

Bode hat eine vorzügliche Dokumentation und Analyse vorgelegt; seine Handlungskonsequenzen bleiben jedoch – leider – dahinter zurück.

Rezensent: Hagen Weiler, Dr. iur., Dr. rer. pol., Dipl. Pol., 1959-1971 Studien der Rechts- und Politik-Wissenschaften sowie der Pädagogik an den Universitäten Bonn, Köln, Berlin. 1973-2005 am Pädagogischen Seminar der Universität Göttingen.

Ein "Haus für die Vereinten Nationen" in Berlin

Wir streben an, in Berlin ein Informations- und Kommunikationszentrum für die Vereinten Nationen zu schaffen. Es soll den Dialog mit den Bürgern und der Zivilgesellschaft fördern. Es wäre das erste Zentrum dieser Art weltweit.

Wir sind überzeugt, dass das Palais am Festungsgraben ideale Voraussetzungen bietet, ein solches "Haus für die Vereinten Nationen" zu werden.

Hier informieren wir über das Potential dieses Vorhabens. Schließen Sie sich den 500 Unterzeichnern des Konzepts an: Website: www.hvn-palais.berlin

Verantwortung und Nachhaltigkeit in der Wissenschaft – gestern, heute und morgen:

Werden Sie Teil des Netzwerks der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V.

Seit mehr als 50 Jahren setzt sich die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW) e.V. für verantwortliche und nachhaltige Wissenschaft ein. Diese zu gestalten, interdisziplinär zu verknüpfen und die Chancen und Risiken der Forschung offen zu diskutieren ist ihre Kernaufgabe. So wurde die VDW als deutsche Sektion der internationalen Pugwash-Konferenzen zu *Science and World Affairs* mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Wie wir arbeiten

In Studiengruppen, Projekten und Veranstaltungen setzen sich unsere Mitglieder mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen zu unseren Kernthemen Frieden & Abrüstung · Klima & Biodiversität · sozio-ökologische Transformation & soziale Gerechtigkeit · Digitalisierung & Gesellschaft · Whistleblowing & Gestaltung der Wissenschaftspolitik auseinander.

Wirtschaftlich und politisch unabhängig beziehen wir aktiv Stellung, arbeiten an Projekten und Zukunftsthemen und fördern Dialogprozesse zwischen Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik. In der VDW treffen und engagieren sich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die auf der Basis ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse einen Beitrag für die Gestaltung einer nachhaltigen Welt leisten möchten.

Auch Sie können Teil der VDW werden und verantwortungsvolle Wissenschaft mitgestalten

Austausch & Netzwerken: Die VDW ist eine Plattform für den Austausch von Expertise und Wissen mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Mitgestalten: Arbeiten Sie in unseren Studiengruppen mit, die aktuelle Herausforderungen und Themen diskutieren und geben Sie Impulse für Veranstaltungen.

Forschungsideen umsetzen: Die VDW bietet ihren Mitgliedern die Möglichkeit, Forschungs- und Projektideen in die Praxis umzusetzen.

VDW VEREINIGUNG DEUTSCHER WISSENSCHAFTLER

Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V.
Marion Burkard
marion.burkard@vdw-ev.de
030-21234056 / Weitere Infos unter www.vdw-ev.de